

## **Inklusion von Kindern und Jugendlichen durch Partizipation & Demokratiekompetenz**

(Beitrag von Lisi Maier, BDKJ Bundesvorsitzende im Rahmen des DCV-Fachforums Inklusion)

Perspektive Jugendverband geprägt durch:

„Wir sind Werkstätten der Demokratie“ & „Wir verstehen unter Partizipation Mitwirkung mit Wirkung“

Im Folgenden gehe ich kurz auf unsere sieben Prinzipien und den Beschluss zu 10 Kriterien der gelingenden Partizipation aus Jugendverbandsperspektive ein.

### **1.) Unsere Prinzipien**

Die Jugendverbandsarbeit in den Mitgliedsverbänden des BDKJ ist geprägt durch Sieben Prinzipien:

**Demokratie** - Jugendverbände nennen sich sehr selbstbewusst „Werkstätten der Demokratie“, weil bei uns Demokratie gelebte Realität ist – von den ersten Fußstapfen im Verbandsleben an. Sei es, dass die Gruppe über das Ziel der nächsten Sommerfahrt entscheidet, in dem sie verschiedene Optionen diskutiert und anschließend abstimmt, oder dass sie durch Wahl Menschen aus ihrer Mitte bestimmt, die auf der nächsthöheren Ebene des Verbandes ihre Interessen vertreten sollen.

Jugendverbände ermöglichen jungen Menschen so, erste praktische Erfahrungen in einem demokratischen System zu sammeln und befähigen zugleich ihre Verbandsvertreterinnen und -vertreter im Interesse junger Menschen die Gesellschaft zu gestalten.

Voraussetzung dafür ist die Wahl von Vertreterinnen und Vertretern, die für alle Gruppenmitglieder sprechen können. Die jungen Menschen erfahren die Vorzüge einer solchen „repräsentativen Vertretungsstruktur“: Im Kontakt mit Kooperationspartnern bzw. anderen Verbandsvertreterinnen und Vertretern im Nachbardorf, im angrenzenden oder entfernten Bundesland, bundesweit oder international tritt man mit geschlossener Stimme auf.

Jugendverbände bieten die Möglichkeit, demokratische Zusammenarbeit in unterschiedlichen Feldern zu realisieren; dies reicht von der Entscheidung über Gruppenaktivitäten bis hin zur Meinungsfindung zu politischen Fragen.

**Partizipation** – bedeutet aktive Mitgestaltung (im Verband, in der Gesellschaft, in der Politik)

Kinder- und Jugendverbände sind Experimentierfelder für die Partizipation von jungen Menschen. Hier können sie alles lernen, was für ein selbstbestimmtes politisches Leben notwendig ist. Und das nicht theoretisch, durch Papiere und Vorträge, sondern quasi durch das tägliche Handeln. Dazu gehören Bereitschaft und Fähigkeit zur Artikulation eigener Interessen, Wege und Möglichkeiten, diese durchzusetzen, ebenso wie der Umgang mit Konflikten. Kinder und Jugendliche lernen in der Gruppe und in der verbandlichen Zusammenarbeit auch, sich mit Gleichgesinnten zusammen zu tun, Kompromisse zu finden. Kooperation zählt, und Befehle „von oben“ werden kritisch hinterfragt.

Gleichzeitig erfahren die Kinder und Jugendlichen auch, was es heißt, Verantwortung für andere zu übernehmen und diese „Macht“ verantwortlich zu nutzen. Jugendverbände bieten also nicht bloß die Möglichkeit zur Teilnahme an vorgeformten Aktivitäten, sondern fordern die aktive Mitgestaltung.

Demokratie wird damit erfahrbar, weil das Zusammenleben in der Freizeit und im Verband demokratisch gestaltet wird.

Partizipation stärkt Kinder und Jugendliche und trägt dazu bei, dass sie sich zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten weiterentwickeln.

**Selbstorganisation** – Kinder und Jugendliche schließen sich selbstbestimmt zusammen und haben die alleinige Entscheidungsmacht. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bestimmen ihre Inhalte, Leitungen und Projektvorhaben selbst. Kinder und Jugendverbände sind also nicht eine Struktur für Kinder und Jugendliche, sondern Kinder und Jugendliche selbst bilden die Organisation und die Struktur.

**Freiwilligkeit** – die Vergemeinschaftungsangebote sind freiwillig, aber auch das was praktisch umgesetzt wird.

**Ehrenamtlichkeit** – das Angebot vor Ort wird ehrenamtlich geleistet (Vorrangig) aber auch Ehrenamt hat Vorrang

**Lebensweltbezug – wir wissen wie junge Menschen leben und was ihnen wichtig ist**

– deshalb auch Mitherausgeber der Sinus-Lebensweltstudie.

– wir knüpfen mit unserem Angebot an der Lebensrealität von Kinder und Jugendlichen an.

Methodik, Angebot und Struktur in Kinder und Jugendverbänden sind nicht unverrückbare Konstanten. So vielfältig wie die jungen Menschen und deren aktuelle Lebenswelt, so wird auch das Angebot der Kinder und Jugendverbandsarbeit sein.

**Christlicher Glaube** – Das ist unsere Basis! Gemeinsam haben wir den Auftrag die Welt im Sinne Jesu, besser zu machen, neu- und umzugestalten!

## **2.) Kriterien für gelingende Jugendpartizipation aus Jugendverbandsperspektive**

### **- Wir sprechen von Mitwirkung mit Wirkung -**

Jugendpartizipation hat zahlreiche Gesichter und findet an ganz unterschiedlichen Orten statt. Es gibt nicht die beste Partizipation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, aber es gibt Kriterien, die in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen, in welchen Partizipation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen realisiert werden soll umgesetzt werden müssen:

#### 1.) Vertretungsprinzip

- Kinder und Jugendliche vertreten ihre Anliegen selber oder bestimmen ihre Vertreterinnen und Vertreter (schickt uns mal echte Jugendliche)
- Es reicht nicht aus einzelne Jugendliche zu befragen und von deren Position auf die Meinung der gesamten Altersgruppe zu schließen.

#### 2.) Verantwortung der Initiatorinnen und Initiatoren

- Kinder und Jugendliche werden über ihre Mitbestimmungsrechte aufgeklärt
- Kinder und Jugendliche nicht für rein repräsentative Zwecke instrumentalisieren
- Kinder und Jugendliche müssen auf geeignetem Wege mit Sachkenntnissen und Informationen unterstützt werden.

#### 3.) Verantwortung der Kinder und Jugendlichen und ihrer Delegierten

- Kinder und Jugendliche müssen sich auf den Prozess einlassen
  - Delegierte müssen gewährleisten sich verbindlich zu engagieren und die Ergebnisse mit den Delegierenden zurückzukoppeln
- 4.) Strukturelle Voraussetzungen
- Repräsentative Beteiligung junger Menschen wird ermöglicht (Barrieren abbauen, auch Jugendliche mit Migrationshintergrund und/oder mit körperlichen Beeinträchtigungen miteinbeziehen – Beispiel Gehörlosenjugend)
  - Ein angemessener Zeitraum für den Beteiligungsprozess ist zu gewährleisten (E-Partizipation/ e-Partool , schwierig herauszufinden wie viel Zeit lässt man das Tool laufen?)
  - Minderheitenpositionen finden angemessen Berücksichtigung
  - Partizipation ist nicht kostenlos! Von vornherein sind Budgets so zu gestalten, dass den Ansprüchen daran Rechnung getragen wird.
- 5.) Methodische Voraussetzungen
- Bei der Konzeption und Durchführung werden Unterschiede in Bezug auf Alter, Geschlecht, Ethnie, körperlichen und geistigen Fähigkeiten, persönlichem Hintergrund und Erfahrung beachtet und die Methoden der jeweiligen Gruppe angemessen gewählt
  - Die Attraktivität der Beteiligungsformen ist gewährleistet ( Bsp. Beteiligungsformat des Kanzleramts nur mit bestimmten vorgegebenem Moderationstool möglich)
- 6.) Ergebnisoffenheit der Prozesse
- Kinder und Jugendliche können Bestehendes ändern oder Neues aufwerfen
  - Es gibt tatsächlich etwas zu entscheiden ( Beispiel: Forum zur Eigenständigen Jugendpolitik, Moderatorin hat diskutieren lassen anschl. Abgeschlossen)
- 7.) Zielgruppe
- Es besteht Klarheit über die Zielgruppe
  - Die Betroffenen einer Sache oder Situation haben die Möglichkeit zur Partizipation
  - Lebensweltliche Bezug und Lebenslagen der Beteiligten sind berücksichtigt
- 8.) Lernprozesse
- Es werden alle an Wissen und Erfahrungen beteiligt
  - Die Beteiligten werden befähigt (Sach- und Methodenwissen) => **Verweis auf Büchlein**
  - Kinder und Jugendliche haben die Möglichkeit eigene Interessen zu erkennen, zu formulieren und durchzusetzen
- 9.) Spaß
- Beteiligungsprozesse werden so gestaltet, dass Kinder und Jugendliche daran Spaß haben, aber nicht „bespaßt“ werden
  - Es ist gewährleistet, dass trotz spielerischer Erarbeitung die Forderungen, Ziele und Ergebnisse umgesetzt werden
- 10.) Wirkung
- Der Transfer in die Entscheidungsabläufe von Politik und Verwaltung gelingt
  - Zwischen Planung, Umsetzung und Ergebnis von Beteiligungsprozessen bestehen enge zeitliche Zusammenhänge

Durch diese 10 Punkte wird deutlich warum wir von „Mitwirkung mit Wirkung“ sprechen.

Junge Menschen können sehr wohl verstehen, wenn Beteiligungsprozesse nicht erfolgreich in ihrem eigenen Sinne ausgehen, oder aus nachvollziehbaren oder zumindest diskutierbaren Gründen Ergebnisse aus Beteiligungsprozessen nicht so verwendet werden, wie es das Ergebnis des

Beteiligungsprozesses war (die Gruppenleiterin entscheidet dass doch drinnen gespielt wird, weil es draußen sehr kalt wird und ein Kind keine Jacke dabei hat/ die Politikerin kann sich aus Haushaltszwängen nur für ein Jugendprojekt entscheiden, etc.) aber es muss sehr deutlich dargestellt werden warum das so ist, sonst schwindet das Vertrauen in partizipative Verfahren und demokratische Prozesse. Und damit bergen scheinpartizipative Beteiligungsprozesse letztendlich die Gefahr das Vertrauen in unsere Demokratie zu beeinträchtigen.